

Sabbatismos in Hebräer 4, Vers 9

Über die Bedeutung von Hebräer 4, Vers 9 ist schon viel geschrieben worden.
Wissen Sie, welche Erläuterungen zu diesem Vers biblisch fundiert sind?

Von Larry Walker

INHALT

Sabbatismos in Hebräer 4,9	1
Den Weg des Friedens finden	5
Die eigene Todesanzeige schreiben	8

Das diesjährige Laubhüttenfest feiern wir in der Zeit vom 29. September bis zum 7. Oktober in Schluchsee im südlichen Schwarzwald. Als Gast erwarten wir Gary Antion, Direktor des „Ambassador Bible Center“ der United Church of God in Cincinnati, Ohio. Alle Versammlungen finden im „Großen Kursaal“ des Kurhauses Schluchsee statt. Für die Unterkunftsvermittlung steht Ihnen die Kurverwaltung Schluchsee zur Verfügung: (07656) 7732 bzw. 7733.

Für die Simultanübersetzungen am Laubhüttenfest in Schluchsee hat uns die Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post die Frequenz 99,50 MHz zugeteilt. Für den Empfang der Übersetzungen wird ein handelsübliches UKW-Radio benötigt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 21. Mai 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Für Sabbatarier ist die Bibelstelle in Hebräer 4, Vers 9, wenn man sie richtig versteht und auslegt, eine sehr wichtige Aussage. Das Schlüsselwort in diesem Vers ist *sabbatismos*. Die meisten Sabbatarier definieren *sabbatismos* als „ein Halten des Sabbats“. Nach dieser Definition wird das Halten des Sabbats im Neuen Testament bestätigt.

Die Mehrheit der Theologen des abgewandelten Christentums unserer Zeit ist hingegen der Meinung, daß mit *sabbatismos* eine himmlische Ruhe gemeint sei, die in diesem Leben mit Jesus Christus beginnt und nach dem Tod durch das ewige Leben im Himmel ihren Höhepunkt findet.

Welches von diesen beiden Auslegungen ist biblisch fundiert? Welche Bedeutung hat das Wort *sabbatismos* und wie sollen wir diesen Vers verstehen?

Sabbatismos: ein einzigartiges Wort

Die erste Möglichkeit, ein im Neuen Testament verwendetes griechisches Wort zu verstehen, ist, es mit anderen Bibelstellen zu vergleichen, in denen es vorkommt — wenn möglich vom gleichen Autor geschrieben. Leider erübrigt sich diese Vorgehensweise bei *sabbatismos*, weil es nur einmal im Neuen Testament vorkommt: in Hebräer 4, Vers 9.

Als zweite Möglichkeit können wir recherchieren, wie das Wort in zeitgenössischen weltlichen Schriften benutzt wurde. Das *Exegetische Wörterbuch zum Neuen Testament*, herausgegeben von Horst Balz und Gerhard Schneider, enthält die nachfolgende Definition von *sabbatismos*: „Das Neue Testament liefert mit Hebräer 4,9 den ältesten Beleg für das Substantiv *sabbatismos*, das

dann mehrfach in der nach-neutestamentlichen Literatur des frühen Christentums begegnet (von Hebräer 4,9 unabhängig z. B. Justin *Dial* 23,3; Origen *Orat* 27,16; Epiphanius *Haer* XXX 2,2; LXVI 85,9; *Mart. Petri et Pauli* 1; *Const Ap* II 36,2; Makarius/Symeon, *Logos* 12,2,4) . . . Im nichtchristlichen Schrifttum konnte *sabbatismos* bislang einzig Plutarch *Superst* 3 (166a) nachgewiesen werden.

Das Substantiv ist von dem Verb *sabbatizo* abgeleitet, das in LXX [„Septuaginta“] an einigen Stellen als Übersetzung des hebräischen *sabbat* erscheint. Das Verb heißt a) ‚den Sabbat begehen/den Sabbat feiern‘ (2. Mose 16,30; 3. Mose 23,32; 2. Makkabäer 6,6; ebenso bei Ign *Magn* 9,1; PapOxy 1,2; Just *Dial* 10,1 u.ö.), b) ‚(Sabbat-)Ruhe haben‘ (3. Mose 26,34f; 2. Chronik 36,21; 3. Esra 1,55).

Entsprechend hat das Substantiv die Bedeutungen *Sabbatfeier* (so an den genannten außer-neutestamentlichen Stellen) und *Sabbatruhe* (so ist das Verständnis von *sabbatismos* Hebräer 4,9 bei Orig *Cels* V 59; *Selecta in Ex* zu 16,23 [PG XII, 289B])“ (Band 3, Spalten 521-522).

Die meisten Gelehrten räumen ein, daß die wörtliche Bedeutung von *sabbatismos* „ein Halten des Sabbats“ ist, sehen aber eine metaphorische Auslegung von „Sabbatruhe“ als die Absicht von Hebräer 4, Vers 9. Beispielsweise enthält das *Thayer's Lexicon* diese Definitionen: „den Sabbat halten: 1. ein Halten des Sabbats, 2. die gesegnete Ruhe von Mühen und Trübsalen, auf die sich wahre Christen und wahre Anbeter Gottes in dem kommenden Zeitalter freuen.“

Viele Sabbatarier legen bei der zweiten Definition Protest ein und meinen, damit entstelle man die Bedeutung ▶

des Wortes *sabbatismos*. Schließlich weist alles, so argumentieren sie, darauf hin, daß mit *sabbatismos* ein Halten des Sabbats gemeint ist. Außerdem entspricht diese Sichtweise dem Verständnis frühkirchlicher Autoren, wie in den bereits zitierten Werken angeführt.

Die etymologischen Beweise bestätigen in der Tat diese Bedeutung. Die Definition eines Wortes kann sich aber im Laufe der Zeit ändern. Das auf dieser Tatsache beruhende Argument lautet, daß eine spätere Verwendung von *sabbatismos*, wie in den bereits erwähnten nichtbiblischen Quellen nach dem Abfassen des Neuen Testaments, nicht notwendigerweise die Bedeutung des Wortes im Hebräerbrief hergibt.

Darüber hinaus setzt eine richtige Auslegung der Bibel mehr als nur Etymologie oder Grammatik voraus. Dazu meint der Sprachwissenschaftler Edward Goodrick: „Man legt nicht nur einen Text aus, sondern erklärt auch ein historisches Ereignis“ (*Do It Yourself Greek and Hebrew*, Seite 12).

Mit anderen Worten: Welche Bedeutung hatte das Wort in dem ursprünglichen Zusammenhang? Was wollte der Autor des Hebräerbriefs seinen Lesern beibringen? Wies er sie auf die Notwendigkeit hin, den Sabbat weiterhin zu halten? Oder ging es ihm nur um eine symbolische „Ruhe“?

Manche Gelehrte meinen, daß der Kontext im Hebräerbrief eher auf die zweite Bedeutung schließen läßt. In der Tat scheinen Kapitel 3 und 4 eschatologisch zu sein. Die erste Generation der Israeliten schaffte es wegen eines auf Unglauben ausgelösten Ungehorsams nicht, in ihre verheißene „Ruhe“ (das Land Kanaan) einzugehen. Die Empfänger des Hebräerbriefs — wahrscheinlich Judenchristen — werden ermahnt, nicht denselben Fehler wie ihre antiken Vorfahren zu begehen.

Auf der anderen Seite wird in dem Kontext auch der wöchentliche Sabbat erwähnt: „Denn er hat irgendwo von dem siebten Tag so gesprochen: Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken“ (Hebräer 4,4; Elberfelder Bibel). Gemeint ist der Abschluß der Schöpfungswoche, als Gott den Sabbat einsetzte.

In Kapiteln 3-4 gibt es drei verschiedene Bedeutungen von „Ruhe“: 1. die wöchentliche Sabbatruhe; 2. Ruhe vor den Feinden Israels im Gelobten Land (Hebräer 3,11. 19; 4,5. 8); 3. ein „anderer Tag“ der Ruhe (Hebräer 4,8-11).

Befassen wir uns mit diesen drei „Ruhe“ im einzelnen.

Die wöchentliche Sabbatruhe

Diese Ruhe versteht man wohl am einfachsten, und zwar wegen des klaren biblischen Bezugs zu 1. Mose 2, Vers 2, dem Bericht über die Einsetzung des Sabbats durch Gott, indem er ruhte. Wie paßt diese Bedeutung zum Kontext von Hebräer 3 und 4? Sehen wir uns zunächst die zweite Bedeutung von „Ruhe“ an, bevor wir diese Frage beantworten.

Ruhe vor Feinden

In 5. Mose 3, Vers 20 und Kapitel 12, Verse 9-10 geht es um „Ruhe“ im Gelobten Land vor Israels Feinden jenseits des Jordans. Diese Verheißung wird in 5. Mose 25, Verse 17-19 wiederholt, wo „Ruhe“ im Sinne der Erlösung von Erschöpfung im Kampf gegen Israels Feinde benutzt wird.

Bis auf Josua und Kaleb durfte niemand in der Erwachsenengeneration, die Ägypten verlassen hatte, das Gelobte Land betreten. Diese Tatsache wird in Hebräer 3 und 4 mehrmals wiederholt. Erst die zweite Generation überquerte unter der Führung Josuas den Jordan und kam nach Kanaan.

In Josua 1, Verse 13-16 erinnert Josua das Volk an die Ruhe, die Gott durch Mose verheißt hatte. Zum Schluß des Buches faßte Josua die Erfüllung dieser Verheißung zusammen:

„So gab der HERR Israel das ganze Land, das er ihren Vätern zu geben geschworen hatte. Und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin. Und der HERR verschaffte ihnen Ruhe ringsumher, ganz wie er es ihren Vätern geschworen hatte. Und keiner von allen ihren Feinden hielt vor ihnen stand; alle ihre Feinde gab der HERR in ihre Hand. Es fiel kein Wort dahin von all den guten Worten, die der HERR zum Haus Israel geredet hatte. Alles traf ein“ (Josua 21,43-45; Elberfelder Bibel).

Hebräer 4, Verse 7-8 zitiert jedoch Psalm 95 und stellt fest, daß die unter Josuas Führung erlangte „Ruhe“ die göttliche Verheißung der Ruhe nicht voll erfüllte. Psalm 94, Verse 12-13 verheißt denen Ruhe (= Befreiung von Widrigkeiten), die die vom Gesetz Gottes ausgehende Unterweisung annehmen.

Der Kontext weist auf eine Zeit hin, wenn die Bösen bestraft werden und Gerechtigkeit siegen wird. Psalm 95, allgemein als Sabbat-Psalme anerkannt, er-

klärt, daß die Israeliten der ersten Generation wegen der Verstockung ihres Herzens nicht zu der „Ruhe“ Gottes kommen durften (Vers 11).

„Ein anderer Tag“

Welche „Ruhe“ ist in Hebräer 4, Verse 8-11 gemeint? Der Prophet Jesaja beschreibt das Millennium als Zeit der „Ruhe“, zu der die Freiheit von „Jammer

Intern

16. April 2004

Jahrgang 9, Nr. 4

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technocenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

und Leid und von dem harten Dienst“ gehört (Jesaja 14,3. 7).

In Matthäus 11, Verse 28-29 verheißt Jesus Christus all denen Ruhe, die zu ihm kommen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Jesu Worte waren eine willkommene Botschaft für Menschen, die unter den von den Schriftgelehrten und Pharisäern auferlegten schweren religiösen Lasten zu leiden hatten (Matthäus 23,4). Die tiefere Bedeutung seiner Verheißung hat mit der Befreiung von der Knechtschaft der Sünde zu tun (Johannes 8,32-36; Römer 8,2; Hebräer 2,14-16).

Werden wir zu Jüngern Christi, so beginnen wir, diese Ruhe zu erfahren (Hebräer 4,3). Doch wir sind noch nicht ganz von der Sünde befreit (1. Johannes 1,8; Römer 7,14-25). Wir haben jedoch einen Weg eingeschlagen, der uns zu völliger Ruhe von der Sünde führen wird, wenn wir bei der Wiederkehr Jesu Christi zu Geistwesen in der Familie Gottes verwandelt werden.

Nun sind wir wieder beim Hebräerbrief, in dem alle Aspekte von Ruhe miteinander verbunden werden. Hebräer 3, Vers 7 zitiert aus Psalm 95 und weist damit auf das Versagen der ersten Generation Israels als Lektion für das Volk Gottes damals (und heute) hin. Unglaube war der Grund, warum Israel nicht „zu der Ruhe kommen“ konnte, die Gott ihm verheißt hatte (Verse 18-19).

Zu Beginn des vierten Kapitels finden wir eine Ermahnung zum Glauben und Gehorsam als Voraussetzung für das Erlangen der „Ruhe“, die immer noch dem Volk Gottes verheißt ist. Bis jetzt ist noch keiner in diese „Ruhe“ eingegangen, aber nicht etwa deshalb, weil Gott sie noch nicht verkündet hätte, denn Gottes Einsetzung der wöchentlichen Sabbatruhe ist eine Vorausschau auf diese zukünftige Ruhe (Verse 3-4).

In Psalm 95 redete David immer noch von der Verheißung einer „Ruhe“, lange nachdem Josua die zweite Generation Israels zur Ruhe in das Gelobte Land geführt hatte. Das beweist, daß die „Ruhe“ zur Zeit Josuas lediglich eine Vorausschau auf eine größere Ruhe in der Zukunft war (Verse 6-8).

Sabbatismos und „Ruhe“

Welche Schlußfolgerungen können

wir nun in bezug auf die Bedeutung von *sabbatismos* in Hebräer 4, Vers 9 ziehen? In allen anderen Fällen in Hebräer 3 und 4, in denen das Wort „Ruhe“ vorkommt, handelt es sich um das griechische Substantiv *katapausis* (und bei „ruhen“ um das Verb *katapauo*).

Was ist die theologische Wichtigkeit des in der Bibel einzigartigen Wortes *sabbatismos* in Vers 9? Viele Sabbatarier sehen darin ein Gebot, den Sabbat zu halten. Die meisten Bibelgelehrten sind da anderer Meinung, und einige sehen in diesem Vers sogar eine Herabwürdigung des Sabbats. In dem Nachschlagewerk *Vine's Expository Dictionary of Biblical Words* liest man z. B.: „Hier geht es beim

*Der Sabbat
erinnert an
den Schöpfer,
der am 7. Tag von
seinen Werken ruhte.
Er erinnert auch an
die Befreiung Israels
von der Knechtschaft
in Ägypten, was ein
Sinnbild unserer
Befreiung von der
Macht der Sünde ist.*

„Sabbathalten“ um die ewige Sabbatruhe, die Gläubige in ihrer Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ununterbrochen genießen, im Gegensatz zum wöchentlichen Sabbat unter dem Gesetz“ (*Vine's*, Stichwort „rest“).

Da die Bedeutung vom Kontext her eher die Ruhe von Sünde zu favorisieren scheint, sehen viele den wöchentlichen Sabbat lediglich als Metapher einer größeren Ruhe, die durch Christus möglich gemacht wird. So wird der Sabbat den Tempelritualen und dem ganzen Gesetzespaket zugeordnet, das unter dem Alten Bund gültig war. Für alle, die den Sabbat so sehen wollen, reduziert er sich auf ein Ritual, das im Neuen Bund überholt ist und im Alten Bund lediglich als Vorausschau auf die geistliche Realität diente, die Jesus heute erfüllt.

Die Behauptungen analysieren

Wie sieht es mit der Richtigkeit dieser

Behauptungen aus? Welche Grundlage gibt es, den Sabbat den Tempelritualen zuzuordnen? Gibt es dafür klare biblische Beweise? Nein, sie gibt es nicht, sondern nur „einige Dinge“ in den Paulusbriefen, die „schwer zu verstehen sind“ und die falsch verstanden und ausgelegt werden (2. Petrus 3,16).

Der Hebräerbrief und andere Abschnitte im Neuen Testament enthalten klare Erklärungen der in den Tempelritualen enthaltenen vorübergehenden Sinnbilder. Darunter fallen auch andere Aspekte des levitischen Systems wie beispielsweise die Beschneidung. Berücksichtigt man die Wichtigkeit des Sabbats in der jüdischen Gesellschaft, so hätte die Abschaffung des Sabbats klar begründet werden müssen, besonders in einem Brief wie diesem, der an Juden christen gerichtet war. Darüber hinaus wurde der Sabbat bei der Schöpfung eingesetzt, lange bevor es ein levitisches Ritualsystem gab. Folglich kann der Sabbat nicht als vorübergehendes Ritualgesetz des Alten Bundes abgetan werden.

Dient der Sabbat als Metapher für die größere Ruhe, die Jesus möglich macht? Gewiß! In dem siebentägigen Wochenrhythmus dient der Sabbat als wöchentliche Erinnerung an die millennialische Ruhe, die Jesus bei seiner Wiederkehr einführen wird. Soll aber diese metaphorische Bedeutung den Sabbat auf ein vorübergehendes Ritual reduzieren?

Der Sabbat hatte auch im Kontext des Alten Bundes eine metaphorische Bedeutung. In 2. Mose 8, Verse 8-11 und 2. Mose 31, Vers 17 wird der Sabbat als Erinnerung an den Schöpfer dargestellt. 5. Mose 12, Verse 12-15 und 2. Mose 31,13 verbinden den Sabbat mit Gottes Befreiung Israels von der Knechtschaft in Ägypten. Über diese metaphorischen Bedeutungen hinaus war der Sabbat auch ein wesentlicher Bestandteil des Moralgesetzes der Nation Israel.

In ähnlicher Weise ist der Sabbat nach wie vor ein moralisches Gesetz mit vielen geistigen, emotionalen, physischen und geistlichen Vorteilen. Zusammen mit den Festtagen dient er dem metaphorischen Zweck einer Vorausschau auf wichtige Ereignisse in Gottes Heilsplan (Kolosser 2,16-17).

Sabbatismos im Kontext des Hebräerbriefs

Was finden wir im Hebräerbrief als Hilfestellung zum richtigen Verständnis der Bibelstelle in Hebräer 4, Vers 9? Diese Hilfestellung, zusammen mit Infor- ►

mationen aus anderen Büchern der Bibel und Details aus der jüdischen Geschichte, läßt uns die Bedeutung von *sabbatismos* in seinem Kontext verstehen.

Der Sabbat hat in der Geschichte Israels und Judas immer eine wichtige Rolle gespielt. Hesekiel 20 stellt klar, daß die Entheiligung des Sabbats und der Götzendienst zwei Hauptsünden Israels waren, die zu seiner Bestrafung und dem Verlust der nationalen Identität geführt haben. Die Juden, die von der babylonischen Gefangenschaft nach Judäa zurückkehren durften, nahmen sich vor, diese Sünden nie wieder zu begehen und so die Bestrafung Gottes zu vermeiden.

Leider verfielen sie von dem einen Extrem in das andere. Das Resultat war ein detaillierter Katalog von Vorschriften, mit denen sie aus dem Sabbat eine Last machten. Die daraus hervorgehende Heuchelei wurde von Jesus verurteilt (Matthäus 23,1-5).

Statt dessen bot er wahre Ruhe, ein sanftes Joch und eine leichtere Last an (Matthäus 11,30). Dadurch war der Konflikt zwischen Jesus und den selbstgerechten Führern seiner Zeit vorprogrammiert, die sich letztendlich verschworen mit dem Ziel, ihn zu töten.

Der Apostel Paulus stieß bei vielen in der jüdischen Gemeinde auf ähnlichen Widerstand. In Römer 2 setzte er sich mit ihren stereotypen Sünden und Problemen auseinander. Manche waren selbstzufrieden und meinten, sie wären, nur weil sie Juden waren, für Gott etwas Besonderes. Sie rühmten sich des Gesetzes. Sie meinten, daß Gott sie trotz ihrer Sünden auf besondere Weise behandeln wird. Paulus stellte diesbezüglich unmißverständlich fest: „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13; Hervorhebung durch uns).

Vor diesem Hintergrund gilt es die besonderen Probleme der Judenchristen zu überlegen, an die der Hebräerbrief gerichtet ist. Sie waren „harthörig geworden“ (Hebräer 5,11) und mußten deshalb ermahnt werden, das ihnen bereits Gepredigte besser zu beherzigen, um nicht „am Ziel“ vorbeizutreiben (Hebräer 2,1).

Hebräer 6 und 10 enthalten ernsthaft Warnungen gegen den Abfall, nachdem man auf der Grundlage der Wahrheit aufzubauen begonnen hatte. Zwischen Hebräer 2 und diesen Kapiteln gibt es die Ermahnung, dem schlechten

Beispiel des Unglaubens und Ungehorsams ihrer Vorfahren nicht zu folgen (Hebräer 3 und 4).

Hatten diese Gläubigen auch die selbstzufriedene Geisteshaltung, daß sie im Besitz der Wahrheit waren? Trugen ihre geistliche Nachlässigkeit und Trägheit zur Behandlung des Sabbats als bedeutungsloses Ritual bei? Urteilt man nach Hebräer 10, Vers 25, so muß man annehmen, daß einige die Versammlung am Sabbat vernachlässigten. In Hebräer 3 und 4 geht es hauptsächlich darum, daß diese Gläubigen in ihrer Befolgung der Berufung Gottes eifriger sein sollten, um die endgültige geistliche Ruhe zu erlangen, die Gott seinem Volk anbietet (Hebräer 4,11).

Da der Sabbat schon immer einen solch bedeutenden Stellenwert im Glaubensleben der jüdischen Gemeinde eingenommen hat und da er eine Voraussetzung auf die zukünftige millennialische Ruhe ist, konnte es eine bessere Vorgehensweise kaum geben, als nachlässige Mitglieder auf diese miteinander verwobenen Themen in bezug auf das Halten des Sabbats hinzuweisen.

In 2. Mose 31 wird der Sabbat als Kennzeichen des Volkes Gottes identifiziert. Ist das der Grund, warum nach Hebräer 4, Vers 9 dem Volk Gottes eine „Sabbatruhe“ — *sabbatismos* — noch *übrig bleibt*? Fribergs Lexikon gibt die Definition des griechischen Wortes, das mit „übrig bleibt“ übersetzt wurde, als „das, was übrig bleiben darf, um verfügbar zu sein; vorbehalten, weiterhin existierend“.

Bedeutet *sabbatismos* in Hebräer 4, Vers 9 das Halten des Sabbats, oder ist damit die millennialische Ruhe durch Christus gemeint? Manche verkennen, daß es nicht notwendig ist, unter diesen beiden Möglichkeiten eine Wahl zu treffen. Beide Auslegungen sind möglich und wahrscheinlich auch beabsichtigt. Die Absicht des Autors vom Hebräerbrief war es, die beiden miteinander zu verknüpfen, um die Wichtigkeit beider zu betonen und auf die Verbindung zwischen ihnen hinzuweisen.

Wenn wir den wöchentlichen Sabbat halten, ruhen wir von unseren Werken, wie Gott von seinen Werken ruhte, als er den Sabbat schuf (Hebräer 4,10). Wenn wir die Ruhe annehmen, die uns Jesus anbietet, wenden wir uns von unseren früheren „toten Werken“ (Hebräer 9,14; 10,1) ab und fangen an, Gott zu glauben und zu gehorchen. Wenn wir bei der Wiederkehr Jesu in die millennialische

Ruhe eingehen, ruhen wir vollständig von unseren irdischen Werken und sind ganz von der Knechtschaft der Sünde befreit. Die Ruhe Josuas ist eine Voraussetzung auf diese Zeit.

Zusammenfassung

Der Hebräerbrief ist an bekehrte Juden gerichtet, um den Übergang vom Alten zum Neuen Bund zu erklären. Der Sabbat und die Beschneidung werden seit langem für zwei Schlüsselinhalte des Judentums gehalten, wodurch die Juden als „das Volk Gottes“ identifiziert werden.

Zur Zeit Jesu Christi hatte man die Bedeutung des Sabbats jedoch unter einem Berg kleinlicher Vorschriften begraben. Jesus verurteilte diese menschlichen Traditionen und gab uns ein Beispiel, wie der Sabbat als Gottes Geschenk an die Menschheit zu halten ist (Markus 2,27-28).

Hebräer 4, Vers 9 enthält eine bedeutungsvolle und kraftvolle Bestätigung der Gültigkeit des Sabbats im Neuen Bund für das Volk Gottes, sich weiterhin am Sabbat zu versammeln. Im Hebräerbrief geht es um die Erhöhung des Sabbats zu seiner vollen Bedeutung im Plan Gottes. Der Sabbat und seine Bedeutung vom Alten Bund her als Kennzeichen des besonderen, geheiligten Volkes Gottes („das Volk Gottes“) weisen auf Gott als Schöpfer hin. Hinzu kommt die Bedeutung des Neuen Bundes, das Eingehen in eine andere Ruhe durch Christus.

Diese geistliche Ruhe beginnt in diesem Leben und gipfelt in der Auferstehung zum ewigen Leben bei der Rückkehr Jesu (Offenbarung 20,6). Unser Erbe, das die völlige Ruhe durch ewiges Leben mit einschließt, erhalten wir erst bei der Rückkehr Jesu, die auch den Anfang der Ruhe im Millennium einleitet, die im Alten Testament vorausgesagt wurde.

Im Hebräerbrief werden die drei Motive der Ruhe in geschickter Weise ineinander verwoben: die verheißene Ruhe für Israel vor seinen Feinden, der wöchentliche Sabbat und die geistliche Ruhe durch Christus. Der Schluß ist, daß der Sabbat vom Volk Gottes — der neutestamentlichen Kirche — immer noch zu halten ist.

Wie Hebräer 4, Vers 10 bestätigt, müssen wir alle bemüht sein, zu dieser vollen geistlichen Ruhe zu kommen und den wöchentlichen Sabbat aufgrund seiner Bedeutung in Gottes großem Plan weiterhin zu halten. ■

Den Weg des Friedens finden

Was wurde aus dem Frieden, den Jesus Christus und vor ihm auch die Propheten verheißen haben? Wird die Menschheit jemals diesen Frieden erleben?

Von Gerhard Marx

Als der Prophet Jesaja das Wirken eines zukünftigen Friedensfürsten voraussagte, konnte er sich nicht vorstellen, daß ca. 2500 Jahre später und ca. 4000 km entfernt der Komponist Georg Friedrich Händel (geb. 1685) dieses prophetische Ereignis in seinem Oratorium *Der Messias* vertonen sollte.

Die Uraufführung der messianischen Botschaft Jesajas 1742 in Dublin war ein sofortiger Erfolg. Händels Meisterwerk wurde in Irland und England begeistert empfangen, bezeugt durch die 3000 Bewunderer des Komponisten, die 1759 seiner Trauerfeier in Westminster Abbey beiwohnten.

Anders als populistische Visionäre unserer Zeit, deren Ideen oft nur ein Land oder eine Bevölkerungsschicht betreffen, beschreiben die Worte Jesajas das Kommen des Messias als großes Ereignis für die ganze Menschheit. Einer der großen Segen, den die Erscheinung des Messias auslösen wird, ist dauerhafter Frieden, der sich weltweit ausbreiten wird.

So lautet einer der Titel des Messias, die in dem *Messias* besungen werden: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“ (Jesaja 9,6; alle Hervorhebungen durch uns).

Als der Messias das erste Mal auf der Erde erschien, lehrte er konsequent den Weg des Friedens, wie es keiner vor ihm getan hatte. Das erste Kommen Christi hat die Welt jedoch nicht in eine Oase des Friedens verwandelt, nicht einmal unter denen, die sich zu ihm bekennen, auch wenn der Gruß „Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ seine Geburt ankündigte (Lukas 2,14).

Heute, ca. 2000 Jahre später, gibt es kein Anzeichen des von Jesaja verkündeten weltweiten Friedens. Was ist schief gelaufen?

Nur ein Traum?

Die Bewohner der Erde haben nur

selten wahren Frieden erlebt, selbst dann, wenn man sich auf den Namen Jesus Christus beruft. Seit Jahrhunderten hat sogar das heilige Land einen Krieg nach dem anderen erlebt. In der Menschheitsgeschichte scheinen die einzigen Friedenszeiten diejenigen gewesen zu sein, die man zur Vorbereitung des nächsten Kriegs nutzte. Als Beispiel dient die heutige Nation Israel, die in den ersten 50 Jahren ihrer Existenz fünf Kriege erlebte.

Wir können nur von Frieden träumen, und außer dem Messias kann niemand diesen Traum in die Wirklichkeit umwandeln. Jesajas Pauschalurteil über unsere Fähigkeit, Frieden zu schaffen, lautet: „Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden. Sie gehen auf krummen Wegen; wer auf ihnen geht, der hat keinen Frieden“ (Jesaja 59,8).

Der Prophet Jeremia bestätigt Jesaja ermüchternde Feststellung: „Ich habe erkannt, HERR, daß der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht und daß es keinem, der geht, gegeben ist, seinen Schritt zu lenken“ (Jeremia 10,23; Elberfelder Bibel).

Die Geschichte zeugt von der Richtigkeit dieses prophetischen Urteils. Auf sich selbst angewiesen, scheinen die Menschen zur Schaffung eines dauerhaften Friedens total unfähig zu sein. Allein im vergangenen Jahrhundert wurden zahlreiche blutige Konflikte ausgetragen. Unsere Welt lehnt den Weg des Friedens ab, den Gott uns nur zu gerne zeigen will.

Die Verheißung des Friedens

Wie kann es sein, daß die Menschen den Weg des Friedens abgelehnt haben? Sie haben Jesus Christus und seine Botschaft abgelehnt und damit den Weg der Versöhnung, des gegenseitigen Respekts und der Zusammenarbeit verworfen, den er lehrte und durch sein persönliches Beispiel vorlebte.

So soll es aber nicht immer bleiben. Gott wird sein Versprechen halten, indem er den „Friede-Fürsten“ wieder auf die Erde sendet, um das langersehnte Utopia herbeizuführen: „Zum zweiten

Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil“ (Hebräer 9,28).

Die übrige Welt muß noch warten, um wahren Frieden kennenzulernen. Einigen wenigen ist es heute schon gegeben, diesen Frieden zu erleben. Sie sind berufen, um den Weg des Friedens vor den anderen Menschen kennenzulernen und sich als Botschafter der göttlichen Lebensweise konsequent dafür zu entscheiden: „So sind wir nun *Botschafter an Christi Statt*, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!“ (2. Korinther 5,21).

Denen, die diese besondere Berufung annehmen, verheißt Jesus Christus: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt“ (Johannes 14,7). Der wahre Frieden, den Jesus verheißt, ist echt und „ist höher als alle Vernunft“ (Philipp 4,7).

Wir können ihn erleben, wenn wir Gott nur darum bitten! Christus bietet uns auf individuelle Weise eine einmalige Gelegenheit an, den Weg des Friedens anzunehmen, statt auf die Zeit weltweiter Ruhe zu warten, die dann anbrechen wird, wenn Gott in die Angelegenheiten des Menschen ein für allemal eingreift.

Den Weg des Friedens zu gehen in einer Welt, die diesen Weg ablehnt, ist nicht einfach. Wir leben in einem chaotischen Zeitalter, in dem altbewährte Moralvorstellungen gedankenlos über Bord geworfen werden und wir von der Angst vor Terroranschlägen und anderen Bedrohungen geplagt werden.

Es erfordert Überlegung und Hingabe, Jesu Beispiel des Friedens in der heutigen Welt nachzuahmen. Wir können es jedoch schaffen! Schließlich sagte Jesus selbst: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, *ich habe die Welt überwunden*“ (Johannes 16,33).

Der Preis für göttliche Friedensstifter

Unsere Welt ehrt ihre Militärhelden. Viele Touristen haben das massive ►

Denkmal in der Londoner Sankt Paulus-Kathedrale gesehen, das dem Herzog von Wellington gewidmet ist und eine beeindruckende Liste seiner Siege auf dem Schlachtfeld aufweist. Nur wenige übersehen die hoch in den Himmel ragende Siegestsäule des Herzogs von Marlborough am Blenheim-Palast. Ein Anziehungspunkt für Schottland-Besucher ist das überwältigende Monument in Stirling, das dem Schottenhelden „Braveheart“, William Wallace, errichtet wurde.

Es mag sein, daß diese Männer und andere Militärführer im gegenwärtigen Zeitalter des Menschen beeindruckende Leistungen auf dem Schlachtfeld erbracht haben. Größer als die Beute des Kriegs ist jedoch die Dividende des Friedens, die leider viel zu wenig geschätzt wird.

„Frieden kennt auch seine Siege“, meinte einst der englische Dichter John Milton. König Salomo, selbst ein Dichter, sann auch zu diesem Thema nach: „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt“ (Sprüche 16,32). Den Sieg über unsere niederen Instinkte zu erringen ist eine bemerkenswerte Leistung, meinte Salomo, und unser Schöpfer sieht es auch so.

Salomo der Friedensstifter bat Gott um Weisheit und Verständnis — göttliche Eigenschaften, die kriegslüsternes Treiben ausschließen —, um das Volk Israel besser regieren zu können. Gott war von der Bitte Salomos sehr angetan: „Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, zu hören und recht zu richten, siehe, so tue ich nach deinen Worten.“

Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so daß deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, so daß deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten“ (1. Könige 3,11-13).

Gott erhörte Salomos Gebet. Dieser König wurde als Friedensstifter gesegnet, ein außergewöhnliches Handeln, das von der geschichtlichen Norm abweicht. In den Augen unseres Schöpfers gebühren Ehre und Wertschätzung denen, die sich für den Frieden einsetzen.

Man kann natürlich nicht behaupten, daß sich die Menschen keinen Frieden wünschen. Nur die wenigsten sind je-

doch bereit, um das zu vollbringen, was wahren Frieden hervorbringt: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“, meinte der Apostel Paulus in Römer 7, Vers 18.

Die Heilige Schrift zeigt, daß Jesu erstes Kommen, über sein Opfer als Sühne für unsere Sünden hinaus, auch dazu diente, Menschen aus verschiedenen Nationen zu der göttlichen Lebensweise des Friedens einzuladen. „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“, sagte Jesus seinen Jüngern (Johannes 14,27). Damit meinte er etwas Reelles für ihr Leben jetzt und nicht erst in der Zukunft.

Vor 2000 Jahren waren manche Juden überrascht, daß Jesus Christus nicht

*Vor 2000 Jahren
waren manche
Juden überrascht,
daß Jesus nicht
bemüht war, das
Reich für Israel
wieder herzustellen
um dem Volk Israel
Frieden zu sichern.
Das tut Jesus erst in
der Zukunft, wenn er
als König wiederkehrt.*

bemüht war, das Reich für Israel wieder herzustellen und dem Volk Israel Frieden zu sichern. Die Verheißung dauerhaften Friedens gilt erst einer kommenden Zeit, wenn der „Friede-Fürst“ mit Macht eingreifen und dem Krieg ein Ende setzen wird.

In einem prophetischen Psalm beschrieb König David diese Zeit in der Zukunft: „Warum toben die Heiden und murren die Völker so vergeblich? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren halten Rat miteinander wider den HERRN und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke! Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Einst wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken:

Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion ... Du bist mein Sohn, heute habe ich dich

gezeugt. Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. So seid nun verständig, ihr Könige, und laßt euch warnen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem HERRN mit Furcht und küßt seine Füße mit Zittern“ (Psalm 2,1-5. 7-11).

Diejenigen, die Jesus in diesem Leben treu nachfolgen, werden ihm in dieser Welt von morgen zur Seite stehen (Offenbarung 2,27; 5,10). Der Prophet Jesaja beschrieb ihre wohltuende Wirkung in der Zeit, wenn Jesus eine neue Weltordnung schafft: „Siehe, es wird ein König regieren [Jesus], Gerechtigkeit aufzurichten, und Fürsten werden herrschen [die heute Berufenen, die später mit Jesus regieren werden], das Recht zu handhaben, daß ein jeder von ihnen sein wird wie eine Zuflucht vor dem Wind und wie ein Schutz vor dem Platzregen, wie Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten eines großen Felsens im trockenen Lande“ (Jesaja 32,1-2).

Das persönliche Beispiel

Worum geht es bei dem Frieden, den Jesus vor 2000 Jahren vorlebte und den er bei seiner Wiederkehr diese ganze Welt lehren wird? Am vordergründigsten ist, daß es eine *Lebensweise* ist — eine Geisteshaltung, eine Art zu denken und zu handeln. Es ist eine Lebensausrichtung in allen Dingen, die sich an dem Wort Gottes, der Bibel, orientiert.

König David schrieb diesbezüglich: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln“ (Psalm 119,165). Diejenigen, die Jesu Lehre zum Frieden durch ihr persönliches Beispiel umsetzen, richten ihr Augenmerk darauf, ihre Mitmenschen *zu lieben*, statt sie *zu übervorteilen*. Das Wohlergehen ihrer Mitmenschen ist ihnen genauso wichtig oder noch wichtiger als das eigene Wohlergehen. Daher „werden sie nicht straucheln“.

Mit seinen Worten, die heute Teil der Bibel sind, wies uns Christus den Weg. Aber in welchem Maße machen wir diesen Weg zu einem Baustein in unserer täglichen Lebensführung? Es kann schon sein, daß wir mit unserem Beispiel keinen entscheidenden Einfluß auf die Welt als Ganzes haben werden, aber wir können zumindest den Menschen ein Vorbild sein, mit denen wir tagtäglich zu tun haben.

Um Jesu Beispiel des Friedens nachzuziehen, muß man zunächst mit sich

selbst Frieden schließen und fest davon überzeugt sein, daß der Weg des Friedens wirklich die einzige praktische Lösung zur Heilung von Wunden und zum Aufbau starker zwischenmenschlicher Beziehungen ist. Längerfristig gesehen zahlt die Ausübung dieser Lebensweise eine unbezahlbare Friedensdividende aus.

Es gibt kein besseres Beispiel als das Jesu Christi. In Johannes 4 können wir nachlesen, wie er am Brunnen Jakobs der Frau aus Samarien die Hand entgegenreichte. Die Beziehungen zwischen Juden und Samaritern waren derart angespannt, daß sie nicht einmal mehr miteinander redeten.

Jesu Verhalten der samaritanischen Frau gegenüber hat sie beeindruckt: „Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern“ (Johannes 4,9).

Diesen Zustand hat man als normal hingenommen, aber Jesus richtete sich nicht danach. In seinem Bemühen, ge-

störte zwischenmenschliche Beziehungen zu heilen, machte Jesus der Frau klar, daß die Errettung sowohl Samaritanern als auch Juden zugänglich gemacht werden wird. Seine Worte bezeugten dieser anonymen Samaritanerin, die von den meisten seiner sonstigen jüdischen Zuhörer als zur untersten sozialen Schicht gehörend gesehen wurde, Ehre und Respekt.

Was war der Tenor der Botschaft Jesu? Alle Menschen haben vor Gott das gleiche Potential, und Jesus war gekommen, damit alle letztendlich den Frieden und die Errettung erleben können, die nur durch Gott möglich ist.

Der Weg des Friedens

Über das Wirken des Friedensfürsten schrieb Paulus: „Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart [Heidenchristen], und Frieden denen, die nahe waren [Juden]“ (Epheser 2,17). Jesu Wirken schließt *alle* ein, die wirklich bereit sind, den Weg des Friedens zu gehen. Niemand ist davon ausgeschlossen!

Jesus als Boten des Friedens nachzu-

ahmen bzw. Frieden zu stiften ist eine Kunst, und Jesu Lehre und sein persönliches Beispiel dienen uns dabei als Leitmotiv. Die Lektion für uns ist, daß wir dort starke Bande des Friedens aufbauen, wo sie vorher nicht existierten, und Beziehungen heilen helfen, die verletzt oder gar gebrochen worden sind. Unser persönliches Beispiel ist von größter Wichtigkeit. Jemand wartet nur darauf, daß wir, wie Jesus es gegenüber der samaritanischen Frau tat, ihm die Hand zum Frieden entgegenreichen.

Jesajas Prophezeiung über das Auftreten eines Wohltäters erfüllte sich vor 2000 Jahren in der Person Jesu Christi. Die Worte seiner Prophezeiung haben sich durch die Musik von Händels *Messias* in die Erinnerung mancher Menschen eingeprägt.

„Meinen Frieden gebe ich euch“, versprach Jesus seinen Jüngern. Wollen Sie ihn nicht beim Wort nehmen und diesen Frieden schon jetzt erleben? Nehmen Sie Jesu Einladung an, werden Sie zum Botschafter an seiner Statt, der täglich den Weg des Friedens praktiziert. ■

GN September-Oktober 1998

Aus aller Welt: kurz berichtet

Ab Mai werden 315 000 Exemplare zweier neuer Werbebroschüren für die *Good News*-Zeitschrift in mehr als 3000 Supermärkten wie Wal-Mart und Kroger in den USA verteilt. Die Werbebroschüren behandeln unterschiedliche Themen: „Warum läßt Gott Leiden zu?“ und „Fühlen Sie sich überwältigt?“

Die Internet-Werbung der United Church of God durch *Ampere Media* und www.myfree.com hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Von Dezember 2003 bis Anfang März wurden dadurch 42 600 neue Abonnenten angeworben. Die Kosten pro Abonnenten betragen nur 0,79 €. In den nächsten Monaten soll diese Aktion wiederholt werden. Die Webseite der United Church of God (www.ucg.org) verzeichnet immer mehr Besucher. Im Januar und Februar gab es im Monatsdurchschnitt mehr als 180 000 Besucher, und Anfang März gab es die bisher höchste Besucherzahl an einem Tag: 8 500.

Im Januar spendete die „Rotary“-Stiftung in Evanston, Illinois, ca. 36 000 € für die Anschaffung zweier Krankenwagen für Kliniken in Malawi, die Mitgliedern der United Church of God gehören und die auch von ihnen betrieben werden. Darüber hinaus spendete die „Rotary“-Stiftung 4200 € für Reisekosten nach Malawi, um die Auslieferung der Krankenwagen an die Kliniken zu beaufsichtigen. Die großzügige Spendung wird an die gemeinnützige

Organisation *LifeNets* (www.lifenet.org) in Südafrika überwiesen. Dort werden die UCG-Ältesten André van Belkum und Bill Jahns, unterstützt von Mitgliedern der Gemeinde Johannesburg, zwei Kleinbusse kaufen, die zu Krankenwagen umgebaut werden. Nach ihrer Fertigstellung werden sie von UCG-Mitgliedern aus Malawi abgeholt. Unter den 85 Mitgliedern in Malawi gibt es nur ganz wenige eigene Fahrzeuge. In Afrika werden solche Fahrzeuge auch für diverse Transportzwecke eingesetzt. Als solche werden sie eine große Hilfe für die Gemeinden der United Church of God in Lilongwe und Blantyre sein.

Jair de Vasconcelos, langjähriges Mitglied der Kirche Gottes in Brasilien, hat den Text der zwölf Lektionen des Bibelfernlehrgangs ins Portugiesische übersetzt. Als nächstes wird seine handschriftliche Arbeit von João Carvalho im Computer eingegeben, damit der Text von Jorge de Campos, einem Ältesten in Südafrika, redigiert werden kann. Herr de Campos nannte die Arbeit von Herrn Vasconcelos „einen großen Meilenstein für die Kirche“ in Brasilien und Portugal.

Ende Dezember gab es 2311 Abonnenten der *Good News*-Zeitschrift in Großbritannien und 745 in anderen europäischen Ländern. In Kanada gibt es jetzt 170 Abonnenten der *Bonnes Nouvelles*, der französischen Ausgabe der *Good News*.

Wie soll Ihre Todesanzeige lauten?

Die eigene Todesanzeige schreiben? Christen tun es, ob bewußt oder unbewußt!

Von Paul Suckling

Es kommt nicht oft vor, daß ich die Todesanzeigen in der Zeitung lese. Oft sind sie traurig, und in erster Linie dienen sie den Freunden und Verwandten des Verstorbenen. Einst fesselte mich jedoch die Todesanzeige für einen englischen Professor. Das, was meine Aufmerksamkeit erregte, war die Beschreibung unter seinem Foto. Sie lautete: „Bailey — 50 Sprachen“. Der Professor starb mit 96 Jahren und war in aller Welt für seine Arbeit bekannt, denn er konnte mehr als 50 Sprachen lesen!

Sie und ich mögen nie berühmt werden, und unsere Todesanzeigen mögen nicht in den großen Zeitungen abgedruckt werden. Daher die Frage: Was können wir von der Lebensgeschichte dieses Mannes lernen?

Als Christen lassen wir alle einen Bericht über unser Leben und unser Wirken zurück, selbst wenn nur wenige Menschen ihn kennen. Unser Leben soll von guten Werken, dem Gehorsam gegenüber Gott und dem Dienst am Nächsten gekennzeichnet sein. Die Schrift enthält Berichte von einer überraschenden Anzahl von Menschen, die sehr wahrscheinlich keine Ahnung hatten, daß ihre guten Werke für alle Ewigkeit festgehalten sein würden.

Beispielsweise stürzt sich Paulus zum Schluß des Römerbriefs in Kapitel 16 in einen detaillierten Bericht über die guten Werke, die von einer besonderen Gruppe von 26 Personen — von denen ein Drittel Frauen waren — getan wurden. Dieses Kapitel birgt einen erstaunlichen Bericht über die Mitstreiter, die dem Apostel Paulus halfen.

Die erste von Paulus erwähnte Person war Phöbe, eine Frau mit einer gewissen Auszeichnung. Sie hatte in Rom geschäftlich zu tun und scheint der Gemeinde als Diakonin gedient zu haben. Phöbe hatte vielen Menschen gedient (Römer 16,1-2). Es ist möglich, daß sie den Brief des Paulus an die römischen Geschwister überbracht hat.

Als Paulus mit besonderen Grüßen an ihm bekannte Personen beginnt, erwähnt er Maria, die „viel Mühe und Arbeit um euch gehabt hat“ (Vers 6); offensichtlich war sie in der Gemeinde

sehr aktiv. Wir finden Andronikus und Junias, wie Paulus zwei Juden, die eine Zeit mit ihm im Gefängnis eingesperrt hatten (Vers 7). Paulus kannte Apelles als „den Bewährten in Christus“ (Vers 10). Der griechische Wortlaut deutet darauf hin, daß er ein geprüfter und bewährter Christ war.

„Grüßt die aus dem Haus des Aristobul“ (Vers 10). Einige Kommentatoren halten es für wahrscheinlich, daß er der Enkel von Herodes dem Großen und Freund des Kaisers Claudius war (J. B. Lightfoot, *St. Paul's Epistle to the Philippians*, 8. Ausgabe, Philipper 4,22).

Römer 16, Vers 13 nennt Rufus einen „Auserwählten in dem Herrn“. Er mag der Sohn von Simon aus Kyrene gewesen sein, der Jesus beim Tragen des Kreuzes auf dem Weg zu seinem Tode half.

Die guten Werke der 26 namentlich genannten Personen und das Lob des Paulus wurden für alle Zeit festgehalten. Alle diese Menschen setzten sich für den Heidenapostel ein. In Vers 12 werden die Arbeit und die Mühe von drei Personen erwähnt — dazu gehörte geistige sowie körperliche Anstrengung für das Werk des Herrn und in Unterstützung des Auftrags, den Paulus von Christus persönlich erhalten hatte.

In dieser Liste der 26 Personen gibt es eine interessante und diverse Mischung. Es gibt Juden und Heiden, jene eines gehobenen Standes und jene eines niederen Standes, Männer und Frauen, reich und arm, ehemalige Häftlinge und vielleicht sogar ehemalige Sklaven. Alle waren von Gott berufen worden und hatten die Gelegenheit bekommen, an dem Werk, das Gott durch den Apostel Paulus vollbrachte, Anteil zu haben. Die Unterschiedlichkeit dieser Gläubigen und ihre Einheit leuchtet uns heute als vorbildliches Licht.

Was können wir aus diesem bemerkenswerten Kapitel lernen, welche Lektionen gibt es für uns heute? Zunächst sollen wir allen dienen, ganz gleich, wer oder was wir sind. Zweitens ist es Gottes heiliger Geist, der in uns und mit uns gemäß unseren diversen Talenten und Gaben wirkt. Diese erhalten wir, um unseren Mitmenschen und dem Evangelium zu dienen. In seinem ersten Brief ermahnt uns der Apostel Petrus: „Und

dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10).

Stellen Sie sich einmal vor, daß Sie jemanden zu Hause besuchen und dabei zuhören, während ein Brief von Ihrem Prediger vorgelesen wird. Es ist das Jahr 58 n. Chr., und der Brief stammt vom Apostel Paulus. Sie sind ehemaliger Sklave, und Sie sind Teil einer kleinen Gemeinde. Zu der Gruppe gehören ein ehemaliger römischer Hauptmann, ein anderer ist ein ehemaliger heidnischer Priester, jemand anders ist jüdischer Kaufmann. Beim Vorlesen erreicht der Prediger die Stelle, wo es heißt: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben“ (Galater 3,26-29).

Dies waren erstaunliche Worte für jene Zeit. Sie wären begeistert gewesen, zu der Gruppe zu gehören — alles Menschen, die zu Christus und einem bestimmten Dienst am Mitmenschen berufen worden waren.

In den Augen dieser Welt mögen wir nicht den Ruhm von Paulus, Einstein oder Professor Bailey erringen. Wir mögen jedoch wie die Christen des ersten Jahrhunderts zu den wahren Dienern Gottes gerechnet werden, die sich um die Sache Gottes bemühten.

Was wird der Wortlaut unserer eigenen Todesanzeige sein? Würde sich nicht jeder Christ freuen, folgende Worte zu hören? „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude“ (Matthäus 25,21). Dieses Lob ist das Ergebnis des Geistes Gottes, der in uns die guten Werke und den Gehorsam gegenüber Gottes Geboten hervorbringt — ein Gehorsam, für den wir sowohl heute als auch in der Zukunft gesegnet werden.

Auf seine Art schreibt jeder von uns seinen eigenen Nachruf. Und Sie? Wie wird der Ihre lauten? ■